

## Werk

**Titel:** Al-Anax

**Jahr:** 1819

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN345284372

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

**LOG Id:** LOG\_1329

**LOG Titel:** Amphiaraos

**LOG Typ:** section

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN345284054

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Amos ist derjenige prophetische Schriftsteller des Alten Testaments, der sich am meisten der Klarheit und Rundung im Vortrage befleißigt, aber dadurch auch etwas in Gebektheit und Einförmigkeit verfällt. Die erste Weissagung (Cap. 1. 2), welche gewissermaßen strophisch bearbeitet ist, dient vorzüglich zum Belege, aber auch sonst liebt er das Gleichförmige und Abgemessene (s. Cap. 4, 6-11. 7, 1-6. 9, 2-4); und wie schön gerundet ist der Schluß des Buchs! Außerdem zeichnet ihn die lebendige und ausführliche Darstellung der Bilder und Gleichnisse (s. Cap. 3, 3-6. 5, 19), und überhaupt eine beinahe epische Breite in der Schilderung aus (s. Cap. 2, 14-16. 4, 7. 8. 6, 4-6. 9, 10). Dazwischen liebt er kurze lyrische Aufzüge, in denen er eine große Tiefe und Stärke des Gemüths zeigt (s. Cap. 4, 13. 9, 5. 6). In der Wahl und Behandlung der Symbole ist er geschmackvoll und mäßig. Wir dürfen Amos in die Reihe der ersten Schriftsteller des goldenen Zeitalters der Hebräer setzen.

Bearbeitet haben diesen Propheten: Jo. Christoph Harenberg (Lugd. Bat. 1763. 4.); J. E. W. Dahl (1795); E. W. Justi (1799 8.); Swanborg (Upsal 1808-9. 4.); J. S. Vater (1810); Rosenmüller Schol. in Vet. Test. Part. VII. Vol. II., wo auch die ältern Arbeiten von Elias Schadaus, Jac. Gerhard u. a. verzeichnet sind. (de Wette.)

AMOUR, ST., Stadt im franz. Dep. Jura (ehemal. Franche Comté), Bez. Lons le Saunier, (Br. 46° 30' L. 22° 58') am Abhang einer Bergkette, hat 1 verfallnes Schloß, 2 Kirchen, 1 Hospital, 480 H. u. 2878 Einw. Man findet hier Gerbereien und Eisenwerke, aber die Hauptnahrung der Einwohner fließt aus dem Uckerbau und der Viehzucht. (Hassel.)

Amour, St., Doct. der Sorbonne, s. Jansenismus.

AMOY, Insel zwischen Sina und Formosa mit einem geräumigen und sichern Hafen, wo die engländisch-ostindische Compagnie eine Faktorei hatte, ehe die in Canton angelegt wurde. (R.)

AMPE, Ampis, Stadt in Babylonien, an der Mündung des Tigris, wohin Darius die gefangenen Milesier verpflanzte (Herodot. VI, 20), entweder mit dem ältern Charax einerlei, oder doch in dessen Nähe gelegen. (Ricklefs.)

AMPEL, ein jetzt nur noch im Oberteutschen, ehedem auch von den schlesischen Dichtern, oft gebrauchter Ausdruck für „Lampe,“ entstand aus dem lat. Wort Ampulla (von amph und olla), frugartiges Gefäß mit zwei Henkeln, Flasche, dergleichen die Alten von Glas oder Ebon, seltner von Leder zur Aufbewahrung flüssiger Substanzen hatten. Ampulla chrisimatis wird unter den Kirchengefäßen der Christen im 4ten Jahrh. erwähnt<sup>1)</sup>. Nicht nur das geweihte Del zur Salbung der Katechumenen und Sterbenden, sondern auch Wein und Wasser zum Abendmahl, ehe der Priester sie in den Kelch goß, wurden beim Kirchendienst in solchen Gefäßen gebraucht<sup>2)</sup>, anfangs gleich, wie sie von den Gläubigen bei ihren Oblationen dargebracht worden waren. Später hatte jede

Kirche zu diesen Substanzen ihre eignen Flaschen und Gläschchen, in der Regel von Glas oder Crystall, für besondere Ceremonientage auch von Silber, zur Verwaltung der Sterbesacramente in Privatwohnungen von Zinn, wie noch jetzt die bei der Messe üblichen Weinkännchen sind<sup>3)</sup>. Unter dem Namen Ampulla Remensis, la sainte ampulle, ist das gläserne Gläschchen berühmt, welches mit heiligem Salböl gefüllt bei der Laufe Klodwigs, des ersten christlichen Königs der Franken, in Gallien 496 in der Kirche zu Rheims vom Himmel herabgekommen seyn soll. Denn da es an dem zu dieser Handlung nöthigen Salböl fehlte, weil der Meriker, der es herbeizug, durch das Volksgebränge verhindert wurde, bis zum Plaze des tausenden Bischofs Remigius zu gelangen, brachte plötzlich, wie erzählt wird, eine weiße Taube dem betend zum Himmel gewendeten Bischof ein Delgläschchen, und ein lieblicher Geruch verbreitete sich aus demselben über die Versammlung; Remigius aber wendete es nun zur Laufe Klodwigs an und salbte ihn damit unter Kreuzbezeichnung. Hinkmar, um die Mitte des 9ten Jahrh. Erzbischof von Rheims, ist der erste Erzähler dieses Wunders<sup>4)</sup>, von dem der an Wundergeschichten sonst reiche und der Zeit derselben beinahe um 300 Jahre nähere Gregorius von Tours in seiner Geschichte der Franken nichts erwähnt, das aber, ungeachtet die historische Kritik es in Zweifel ziehen<sup>5)</sup>, ja seinen Ungrund wahrscheinlich machen konnte<sup>6)</sup>, in Frankreich als ein Vorzug seiner Könige betrachtet, seit dem 13ten Jahrh. fast von den meisten franz. Schriftstellern geglaubt und noch im 13ten Jahrh. von Vertot<sup>7)</sup> ganz ernsthaft vertheidigt worden ist. Wirklich bewahrte das Kloster des heil. Remigius zu Rheims bis auf die neueste Zeit ein gläsernes Delgläschchen, welches bei der Krönung der Könige von Frankreich (doch nicht Heinrichs IV. cf. Thuan l. c.) gebraucht wurde, und noch immer so viel von dem himmlischen Del enthalten haben soll, daß es, mit gewöhnlichem Chrisma vermischt, zu ihrer Salbung hinreichend gewesen. Dies beweisen die Krönungsrituale in Martene de antiquis eccl. rit. T. II. ed. Antv. 1737. fol. p. 611-624. Die Ampulle zu Rheims bleibt wegen ihres erweislichen hohen Alters und wichtigen Gebrauchs immer merkwürdig, wäre sie auch, wie Chifflet vermuthet, nur durch menschliche Veranstaltung in die Hände des heil. Remigius gekommen und dann zum Andenken desselben aufbewahrt worden. (Meusel's Gesch. von Frankreich I. Th. S. 14. Schrötk's Kircheng. XVI. S. 239 fg. (G. E. Petri.)

Ampel, Ampulla, (Orden der heil. Ampel). Dieser Orden ist wahrscheinlich nur ein angeblicher, wenigstens fehlt es durchaus an historischen Beweisen für sein Daseyn. Der Sage nach soll er auf Veranlassung des im vorhergehenden Artikel erzählten Vorfalles vom König Chlodwig I. im 5ten Jahrh. gestiftet worden seyn. Der Ritter des Ordens waren nur 4 und diese mußten Besitzen der Baronien: Terrier, Belostre, Sonostre und Louveroi

3) Castaldi Praxis Ceremon. L. I. Sect. III. c. 6. 4) Vita S. Remigii ap. Surium Act. Sanct. 13 Jan. p. 185. ed. Colon. 1617 fol. 5) Thuan hist. sui temp. L. CVIII. p. 420 sqq. T. V. ed. Aurel. Allobr. 1620 fol. 6) I. I. Chifflet Disquis. de Ampulla Remensi in T. II. opp. ej. histor. Antv. 1651. 7) Dissert. au sujet de la sainte Ampouille in den Mémoires de l'Acad. des Inscriptions T. IV. p. 350. Amsterd. 1719.

1) Optat. Milevit. contra Donatistas l. 2. 2) Gregor. M. lib. Sacrament. Capitul. Caroli M. l. l. c. 162.

seyn, welche bei der Abtei St. Nemi in Rheims zu Lehn gemaen. Das Ordenszeichen war ein goldenes Kreuz mit 4 Lilien in den Winkeln. In der Mitte sah man die Taube mit dem Gläschen im Schnabel. Auf der Rehrseite war die Abtei Nemi abgebildet. (F. Gottschalk.)

AMPEL, ein ansehnliches Kirchspiel in Ehland, im Distr. Warden; es ist 7 M. lang, doch liegen die weitesten Dörfer nur 2 bis 2½ M. von der Kirche entfernt, die so ziemlich in der Mitte steht. Es ist sehr volkreich, denn es enthält über 7000 Einv.; der Adel allein bewohnt 25 Güter; auch leben hier viele teutsche Handwerker, so daß die teutsche Gemeine, mit Inbegriff des Adels über 300 Personen stark ist. (J. Ch. Petri.)

AMPELIS, (Seidenschwanz). Obgleich sich nicht mit Gewißheit bestimmen läßt, welche Art Vögel die alten Griechen unter diesem Namen (*Αμπελις*) verstanden, für welchen man nach Pollux in spätern Zeiten *Ampelion* (*Αμπελιων*) setzte, da wir blos von ihm wissen, daß er im Frühlinge gefangen und gegessen wurde, und gern Trauben fraß, so tragen wir doch um so weniger Bedenken, nach *Aldrovandi's*, *Möhring's* und anderer Beispiele, ihn dem Seidenschwanz zu lassen, da dieser, wenn er nach Italien kommt, vorzüglich den Trauben nachgeht, nach *Forstäl* im Frühling in Constantinopel erscheint, und dort dann gefangen und gegessen wird; überdem aber durch *Linne* dieser Name für diese Gattung jetzt der bekannteste ist, da wir sonst die ihr von *Schwenkfeld* und *Briffon*, der sie zu den Drosseln zieht, gewählte, nach dem Teutschen gebildete Benennung *Bombycilla* der: *Ampelis*, oder der von *Meyer* und *Leinnick* angenommenen *Bombyciphora* \*) würden vorgezogen haben, weil die Federn nicht seidenartig sind. Die Seidenschwänze wurden bald mit den Neuntöttern, Racken, Krähen, bald mit den Drosseln, am häufigsten seit *Linne's* zwölfter Ausgabe seines Systems unrichtig mit den Cotingen vereinigt, von welchen allen sie wesentlich verschieden, wenn gleich allen in etwas ähnlich sind. Bis jetzt sind nur zwei Arten dieser Gattung bekannt, und diese sind so nahe verwandte Vögel, daß sie häufig als eine einzige Art betrachtet wurden (*Ampelis garrulus Linn.*). Sie unterscheiden sich durch ihren kurzen, geraden, ellipsoidisch-kegelförmigen, gegen die Spitze hin zusammen gedrücktem Schnabel, dessen Oberkinnlade wenig länger wie die untere, herüber geschlagen und gekerbt, und die untere auch vor der Spitze mit einem Ausschnitt versehen ist. Die Nasenlöcher liegen nahe an der Wurzel des Schnabels, und sind mit den vorüberliegenden borstenartigen Halfterfedern bedeckt. Der Kopf hat bei beiden Arten eine an der Stirn stehende Hölle, welche diese Vögel fliegend aufrichten. Sie haben 9 Schwungfedern der ersten und eben so viele der zweiten Ordnung; von jenen ist die zweite die längste, und diese sind alle oder zum Theil bei alten Vögeln mit rothen pergamentartigen Anhängen an der Spitze versehen, welche man auch zu Zeiten an den Spizen einiger Schwanzfedern antrifft. Die Füße sind kurz, stark, und vorn geschildert. Die äußere Zehe ist an der Wurzel etwas mit der mittleren verwachsen. Die Zunge ist knorpelig, ziemlich breit,

flach und an der Spitze gespalten. Ihre Därme sind kurz und weit, woher vermuthlich ihre große Gefräßigkeit rührt. Sie sind Zugvögel, welche vorzüglich die nördliche Hälfte der Erde bewohnen, und im Norden brüten. Sie ernähren sich vorzüglich von Beeren, doch auch von Insekten; fliegen scharenweise und haben einen pfeisenden oder schirpenden Ton. Die Arten dieser Gattung sind: 1) *A. flaviventris*, *A. carolinensis*, *Bombycilla carolinensis* oder *Cedrorum*, *Bombyciphora xantho-coelia*. Gelbbauchiger Seidenschwanz; mexicanisch *Coquantototl*; bei den Engländern in Nordamerika *Cedar-bird*; bei den Franzosen in Canada *Recollet*. Dieser Seidenschwanz, welchen die mehresten Naturforscher wegen seiner großen Ähnlichkeit mit dem gemeinen Seidenschwanz (*Ampelis Garrulus*) als eine bloße Abart desselben betrachten, unterscheidet sich von demselben durch seine geringere Größe, kürzeren Flügel, und längern, nicht so plattgedrückten Schnabel. Er ist 6½ Zoll lang, die Flügel reichen bis zur Mitte des Schwanzes, die Stirn ist schwarz und von ihr zieht sich ein schwarzer Strich durch die Augen bis zu den Schläfen. Die Hölle, der Kopf und Hals sind rothbraun, der Derrücken dunkelbraun, der Unterrücken und Steiß grau; die Flügel oben bräunlich-ashgrau, die größern Schwüngen schwärzlich, mit grauen Rändern; die Anhänge an denen der zweiten Ordnung scharlachroth; die Kehle schwarz; der Bauch und die Afterfedern gelb; die Kuderfedern dunkelgrau mit gelben Enden. Man findet ihn von Neuholland bis Mexico als Zugvogel in großen Scharen, und nach Buffon selbst in Cayenne. In Pennsylvania hält er sich im Frühling und Anfangs Junius auf, wenn die frühesten Beeren reif sind, und kehrt im Herbst dann wieder dahin zurück, wenn die Beeren der rothen Ceder (*Juniperus virginiana*) reifen. In Ermangelung von Beeren fängt er Insekten mit großer Gewandtheit. Nach Neuyork kommt er am Ende des März und brütet dort im Mai und Junius, und zum zweiten Mal im August in den dicksten Wäldern. Nur dann lebt er einsam, sonst immer gefellig. 2) *A. Garrulus*, *Garrulus Bohemicus*, *Bombycilla Bohemica*, *Turdus cristatus*, *Bombyciphora garrula* oder *polio-coelia*, Seidenschwanz, gemeiner, Europäischer Seidenschwanz, Böhmer, Böhmlin, Goldhäns, Zuserl, Schnelesche u. s. w. Er ist 7½ Zoll lang, und mit ausgespreizten Flügeln 12½ Zoll breit; der Schnabel ist sehr kurz, an der Wurzel weiß, übrigens schwarz; die Regenbogenhaut braunroth; die Flügel reichen bis über drei Vierteltheile des 2½ Zoll langen geraden Schwanzes, der bald zehn, bald zwölf Kuderfedern enthält. Die Füße sind schwarz. Die Hauptfarbe des Gefieders ist leberbraun, oben dunkler, unten heller, welches am Kopfe ins Braunrothe, auf den obern Deckfedern der Flügel mehr ins Graue fällt, die Stirn und die Afterfedern sind braunroth. Die Halfterfedern, die Flügel, und von da an ein Strich durch die Augen bis zum Hinterhaupte, wie auch die Kehle sind schwarz; der Unterrücken und die Steißfedern grau; die Schwungfedern und Deckfedern erster Ordnung schwarz, doch die letztern, so wie die Schwungfedern zweiter Ordnung mit weißen Spizen, die letztern zum Theil mit den rothen pergamentartigen An-

\*) Der letztere schreibt offenbar unrichtig *Bombycivora*.